

staunlichsten Eismassen vollgestopften Flaschenhälse der engen Sunde nördlich der Baffin-Bay vorzudringen, ist etwa ebenso, als wenn sich Jemand durch die tiefsten Schluchten und Gletscherspalten einen Weg auf die Spitze des Mont Blanc bahnen wollte. An ein Vordringen zu Schiffe in dieser Richtung, selbst nur bis Grinnell-Land, ist noch viel weniger zu denken, und wenn die Schifffahrt bis Smith-Sund ($76\frac{1}{2}^{\circ}$ nördl. Br.) als ziemlich sicher und ungefährlich zu betrachten ist, so halten wir sie für mindestens ebenso leicht ausführbar in den ausgedehnteren Eismereen nördlich von Europa.“ —

Dabei urtheilt er über Morton mit den Worten ab ¹⁾: „... allein es ist gar keine Logik, ohne Weiteres zu sagen, jene große Fläche, weil unbekannt, müsse Meer sein.“ — Ja wohl, aber es ist wahrlich keine bessere, wenn er unmittelbar darauf aufs Gerathewohl annimmt ²⁾, „daß Kennedy-Channel sich nach Norden zu etwas verbreitert, aber bald von Land geschlossen wird, welches zwischen ihm und dem Nordpol liegt.“ Wenn Herr Petermann nun jetzt, nachdem sich diese „Annahme“ durch die amerikanischen und englischen Entdeckungen als unrichtig erwiesen hat, auf seiner neuesten Polarkarte ³⁾ sagt, jenseits der Schwelte könne „Land oder Meer“ sein, so ist diese Logik allerdings unbestreitbar, aber etwas wohlfeil.

Als die Hall'sche Expedition, die Herr Petermann vor ihrer Rückkehr eine „etwas abenteuerliche“ nannte ⁴⁾ — übrigens die erste in dieser Richtung, die in einer geeigneten Weise und mit Dampfer ausgestattet war —, so überraschende Erfolge in dem in die Acht gethanen Sunde erzielte, sah sich Herr Petermann gezwungen zu gestehen, daß er sich geirrt habe. Er giebt zu ⁵⁾, daß: „wer vordem geglaubt hat, daß die Schwierigkeiten für Expeditionen nördlich des Smith-Sundes stetig wachsen müßten, eines Andern belehrt worden sei;“ die Meinungsverschiedenheit über die zu wählende Route erscheint ihm jetzt nur von untergeordneter Wichtigkeit ⁶⁾ und er benutzt die Gelegenheit um zu erklären, daß er Alles, was er früher gesagt, zurücknehme und von vornherein jeder Route für eine neue Expedition bestimmen werde ⁷⁾.

Leider ist Herr Dr. A. Petermann seitdem schon wieder eines Andern belehrt worden. Der „Polaris“ machte er noch einen Vorwurf daraus, nicht weiter vorgedrungen zu sein ⁸⁾; damals meinte er noch, „daß es sich wohl verlohnt, auch auf diesem Wege die Versuche fortzusetzen.“ Welche Resultate der englischen Expedition, fragt man gewiß mit Recht, sind es denn nur eigentlich, die alle noch vor zwei Jahren für den Smith-Sund sprechenden Gründe jetzt dermaßen erschüttert haben, daß Herr Petermann abermals seine Ansicht in ihr vollkommenes Gegentheil verwandelt hat?

Die englische Expedition ist nur wenige Meilen weiter nördlich gekommen als die „Polaris“; sie hat dabei mit Ausnahme des Grant-Landes aller Wahrscheinlichkeit nach kein Land nach Norden zu gesehen, das nicht jene auch schon gesehen hätte ⁹⁾. Wir vermögen keinen andern sich-

haltigen Grund gegen die Smith-Sund-Route aufzufinden, als die Beschaffenheit des von der „Alex“ im Polarmeere vorgefundenen Eises, und diesen doch nur dann, wenn man annimmt, daß man solches Eis am Ausgange des Robeson-Canals Jahr für Jahr finden müsse; das heißt also, wenn man Capitän Nares' Ansicht von einem „Polarmeere ewigen Eises“ billigt. Ein solches halten aber Autoritäten wie z. B. Weyprecht ¹⁾ nur dann für denkbar, wenn man mit Herrn Dr. Petermann annimmt, daß Grönland sich bis zum Pol und darüber erstrecke. Wir, die wir Weyprecht's treffliche Auseinandersetzung für vollkommen richtig, Herrn Dr. Petermann's Hypothese aber für nicht genügend begründet halten, sind noch immer der Meinung, daß der Smith-Sund wenigstens eben so gut ist wie jede andere Route zum Pole; ja es lassen sich sogar Vorzüge namhaft machen, die er vor jenen voraus hat und die zum Theil gerade durch die Entdeckungen der englischen Expedition ans Licht getreten sind.

Wir erinnern zunächst an die verhältnismäßige Nähe des nördlichsten immerwährend von Menschen bewohnten Ortes (Upernivik), die namentlich für den Fall des Mißlingens wichtig ist; es ist ferner nur natürlich, nicht ohne zwingenden Grund von einer Route abzuweichen, auf der nun einmal das Meiste geleistet worden ist, wo jede nachfolgende Expedition sich bis zum 84. Grade in bekanntem Terrain befindet und danach ihre Maßnahmen treffen kann. Dazu zeichnet sich nun, wie die Entdeckungen der Engländer beweisen, gerade dieser Sund durch eine Reihe vortrefflicher Häfen aus, die nicht nur Sicherheit gegen Eispressungen gewähren, sondern auch bis zum 82. Grade hinauf Vegetation und selbst winterliche Fauna in der Nachbarschaft aufzuweisen haben. Ja, in der Nähe des äußersten derselben, der Discovery-Bay, ist, wie es heißt, Kohle gefunden worden, ein Umstand, der vielleicht allein im Stande wäre, die Wagschale zu Gunsten des Smith-Sundes zu senken, wenn sich das Lager als leicht abbaufähig erweisen sollte. Mehr als einmal kehrt in Nares' Bericht die Bemerkung wieder: Wir konnten unsern Weg nicht durch das Eis nehmen, weil es zuviel Kohlen gekostet hätte. Kann man nun auch nicht wissen, ob es in jedem Jahr ausführbar sein würde zu dem Kohlenlager zu gelangen, so böte sich doch unter Umständen die Möglichkeit, ohne Rücksicht auf den noch vorhandenen Kohlenvorrath bis dahin vorzudringen und sich entweder zur Rückkehr oder zur Weiterfahrt mit neuem Material zu versehen.

Wenn Herr Dr. Petermann meint ²⁾, daß Nares im europäischen Nordmeere viel weiter gekommen wäre, so ist das eben eine Behauptung, die vorderhand Niemand beweisen oder widerlegen kann. Wir bezweifeln durchaus nicht, daß es einem glücklichen Entdecker in dem großen Zugange zum Polarmeere zwischen Grönland und Nowaja Semlja gelingen könne, an irgend einer Stelle bis zu hohen Breiten vorzudringen, obgleich selbst Payer und Weyprecht, die hier die meisten Erfolge aufzuweisen haben, zugeben mußten, daß dies immer nur vom Zufall abhängt und die Erfahrung gezeigt hat, daß solche Zufälle jedenfalls nicht häufig sein werden. Gerade gegen die von Dr. Petermann befürwortete Ostküste Grönlands sprechen jedoch Erwägungen, hinsichtlich derer wir auf die Betrachtungen am Schlusse dieses Aufsatzes verweisen. Es wird Zeit, daß wir zu unserer Expedition zurückkehren, die wir schon länger am Eingange des Kennedy-Canals haben warten lassen, als es die Schiffbarkeit dieses „Flaschenhalses“ rechtfertigt.

Am 21. August ließen die vielen offenen Canäle auf

¹⁾ Mitthl. 1876, S. 475.

²⁾ Mitthl. 1876, S. 442, 3. 11.

¹⁾ Ebenda S. 189, Spalte 1, 3. 11 v. u.

²⁾ Ebenda Spalte 2, Abs. 2.

³⁾ Mitthl. 1876, Taf. 25.

⁴⁾ Mitthl. 1872, S. 273, Spalte 2, 3. 7 v. u.

⁵⁾ Mitthl. 1874, S. 36, Spalte 1, 3. 8.

⁶⁾ Mitthl. 1875, S. 25.

⁷⁾ Ebenda.

⁸⁾ Mitthl. 1874, S. 253, Spalte 1 unten.

⁹⁾ Capt. Nares meint, die Leute der „Polaris“, die im Norden Land gesehen haben wollten, hätten sich getäuscht. Es ist jedoch, wenn man statt „im Norden“, „in der Richtung des Smith-Sundes“ (d. h. etwa nordöstlich) setzt, nicht unmöglich, daß dasselbe mit Cap Britannia identisch wäre; wenigstens ist dies nach Beaumont's Bericht hoch genug dazu und konnte auch von der Küste des Grant-Landes aus gesehen werden.